

Gezogene Kanonen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **4=24 (1858)**

Heft 32

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-92608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gemacht werden könnten. Es ist fast überflüssig hier noch beizufügen, daß derartige Verteidigungsgebäude in Friedenszeiten füglich als Kasernen, Zeughäuser oder sonstige Niederlagen von Kriegsmaterial, unter gewisser Beschränkung auch wohl für anderweitige öffentliche Zwecke zu benützen wären.

Die Grundform dieser Gebäude ist in den meisten Fällen eine halb-kreisförmige oder elliptische, deren Feuerwirkung demnach divergirend, doch ist diese letztere Eigenschaft insofern nicht gerade gut zu heißen, als dadurch dem konzentrischen Angriffe und dessen convergirendem Feuer gleich von vorneherein ein Uebergewicht zugesichert bleibt, welches im Verlauf entscheidend werden muß, sobald der Verteidiger auf diese letzte Stellung zurückgeworfen ist. Die Zahl der Etagen kann hierin zwar etwelchermaßen die Waage schwanke machen, indem es auf diese Art dem Verteidiger möglich wird, seine Streitmittel anstatt nebeneinander, übereinander dem Angriff gegenüberzustellen und so den Kampf mit Hartnäckigkeit noch einige Zeit und wenn auch nur Tage fortzusetzen; ebenso wird eine solide Konstruktion mit perpendikulärer Stellung der Kasematten (auf die vordere und hintere Stirnmauer) ein weiteres Mittel sein, dem Geschützfeuer des Angreifers bedeutenderen Widerstand zu bereiten. — Eine eigene Flankirung dieser Reduits ist nur dann von Nutzen, wenn solche einige Kraft und Energie besitzt, wo solche aber auf wenige Gewehrscharten zusammenschumpft, würden wir solche prinzipiell unterlassen. Doch bleibt zu erwähnen, daß derartige Reduits in der Regel keinen Ausgang (Thoröffnung) nach dem Hofraum des Werkes erhalten, somit die vom Walle zurückgeworfenen Verteidiger in demselben auch keine Aufnahme finden können, sondern seitwärts durch die Passagen der Kehlmauer abziehen, während das Feuer des Reduits die Verfolgung hemmt und ununterbrochen den Feind auf dem erstürmten Walle beschießt resp. dessen Festsetzung zu verhindern sucht. Die Zugänge zum Reduit werden an dessen Rückseite angebracht und gewöhnlich durch andere Vorrichtungen noch mehr gesichert, wie solches weiter unten gezeigt werden soll.

(Schluß folgt.)

Gezogene Kanonen.

Wir lesen in einer Korrespondenz der Allg. Milit.-Ztg. aus Paris folgendes:

„Nachdem die Artillerieschule zu la Fère, deren Vorsitzender General de la Hitte ist, sich für die Zweckmäßigkeit des Systems von Kanonen mit gezogenen Läufen ausgesprochen hat, sollen dieselben nunmehr bei der ganzen Armee eingeführt werden. (Wahrscheinlich wird dasselbe System auch bei der Marine Eingang finden; die betreffenden Versuche werden in Orient noch fortgesetzt.)

Das zu Madrid erscheinende „Memorial de Artilleria“ bemerkte unlängst folgendes über die unberechenbaren Vortheile dieser Maßregel:

Die gezogenen Broncekanonen schleudern ein 2½mal schwereres Geschos als die alten Geschütze: es schießt somit der Gpfsünder eine 15pfündige cylindro-konische Kugel, die außerordentlich schnell um ihre Achse rotirt und mit merkwürdiger Sicherheit bis 5 Kil. Wtr. durchmisst. Die kleinen Gebirgskanonen, welche in der letzten Zeit in Kabylien benützt wurden, haben bis 1600 Meter Abstand treffliche Resultate gegeben. Das Geschos ist hohl und kann, da es immer mit der Spitze nach vorne geht, mit einem Zünder wie die Granaten und einem Kapselchen versehen werden, das beim Aufschlagen am Ziel das Zerspringen des Geschosses verursacht. Im Hinblick auf so große Vortheile fragt es sich zunächst, welches Material das beste für dieses neue System sei. Abgesehen von dem Uebelstande, daß die Broncegeschütze nur eine sehr beschränkte Anzahl Schüsse (1000—1200) gestatten, bieten sie bei dem neuen System noch einen weiteren Nachtheil. Die Friktion, welche durch die Bewegung der Kugel in den Lügen verursacht wird, ist nämlich so stark, daß die Seele dadurch bald beschädigt und das Geschütz unbrauchbar wird. Man hat deshalb die Flügel des Geschosses von Zink anstatt von Gußeisen gemacht, weil jenes weniger hart ist. Von allen Metallen ist es nun aber der Stahl, der die Anforderungen des neuen Systems am besten befriedigt. Wenn aber auch der gegenwärtige Stand der Metallurgie gestattet, mittelst der Yorkshire-Methode den reinen Stahl in feuerbeständigen Tiegeln und in Stangen von 12—16 Kil. herzustellen, so war es bis jetzt unmöglich, die Güsse mehrerer Defen in einem Zeitpunkt zu vereinigen und so große Stücke zu fabriziren, wie die Artillerie erheischt. Nur nach einer einzigen Methode (die Krupp'sche), die jedoch Geheimniß ist, kann man große Massen Gußstahl bis zu einem Gewicht von 15 Tonnen (à 20 Zentner) auf einen Guß erhalten. Nach dieser Methode ist die in Vincennes erprobte Stahlkanone fabrizirt worden, mit welcher mehr als 3000 Schüsse gethan wurden, ohne daß sie den mindesten Schaden erlitt, und welche Geschosse mit Flügeln von Gußeisen gestattet. Die Umwandlung der Artillerie wird in Frankreich nichts kosten, da die 80 Mill. Franken, welche den Werth der Broncegeschütze ausmachen, die Kosten des neuen Materials decken, dessen Dauerhaftigkeit und Tragweite ungleich größer sind, weshalb auch die Kaliber verkleinert werden können. Diese Vortheile, verbunden mit dem Gewinn aus dem Verkauf der alten Geschütze, haben den Kaiser bestimmt, die gezogenen Geschütze in Frankreich einzuführen; und die übrigen Staaten werden voraussichtlich nachfolgen. In der That wird eine Festung, ein Truppenkorps, welche diese Vortheile nicht zur Hand haben, einem Feinde nicht widerstehen können, der über dieselben verfügen kann. Von zwei kriegsführenden Mächten wird somit diejenige, welche jene Umwandlung mit ihrer Artillerie vorgenommen hat, sicher ein ungeheures Uebergewicht über die andere behaupten, welche den alten Bräuchen treu geblieben ist. Es

ist daher für jedes Volk eine Existenzfrage, Verbesserung einzuführen, die so mächtige Angriffs- und Vertheidigungsmittel an die Hand geben.

Schweiz.

Bern. Aus Burgdorf wird uns geschrieben: Bei Anlaß der am 11. April in Burgdorf abgehaltenen Versammlung Bernerischer Artillerieoffiziere wurde dem, bei unserem Bernerischen Artilleriecontingente so beliebten Herrn Oberst Denzler ein begeisterter Toast ausgebracht. Die bei dieser Versammlung anwesenden Herren Kameraden, so wie auch alle übrigen schweizerischen Artillerieoffiziere wird es gewiß herzlich freuen, Kenntniß von dem Inhalte einer dadurch veranlaßten Zuschrift von Herrn Oberst Denzler zu erhalten, die keines weiteren Commentars bedarf.

An den Tit. Herren Oberstlieutenant Manuel, Waffentendant der Artillerie, für sich zu Händen des Tit. Offizierkorps der Bernerischen Artillerie.

Fleurier, den 16. April 1858.

Tit.

In einer Relation über die Verhandlungen der am 11. d. in Burgdorf stattgefundenen Versammlung des Tit. Offizierkorps der Artillerie des h. Standes Bern, sehe ich mit großem Vergnügen, daß Sie beim fröhlichen Mahle in einem Trinkspruche sich meiner freundlich erinnert haben.

Empfangen Sie, werthe Herren und Kameraden, für diesen Beweis Ihrer Freundschaft und Ihres Wohlwollens meinen tiefgefühlten Dank, und glauben Sie, daß auch mir die Erinnerung an meine zahlreichen Freunde und Waffengefährten, und die ernstlichen und fröhlichen Stunden, die wir miteinander verlebten, stets lieb und theuer ist und bleiben wird.

Wenn ich am Ende des Jahres 1856 meine Stelle als Oberinstruktor der Artillerie theils aus Familienrückichten, theils und besonders aber um jüngern Kräften Platz zu machen, niedergelegt habe, so geschah dieses keineswegs, wie vielleicht hie und da vermuthet wird, um mich gänzlich vom Dienste auch in Friedenszeiten zurückzuziehen; im Gegentheil, mehr als je widme ich meine Zeit zur Prüfung der Fortschritte der Artillerie. Diese Beschäftigung, Folge einer 20jährigen Praxis, ist mir zur zweiten Natur geworden, und ich hoffe wieder einmal in den Fall zu kommen, meiner Waffe mehr als jetzt nützlich zu sein.

Genehmigen Sie, Tit., die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung und freundschaftlichen Ergebenheit.

L. Denzler,

eidgenössischer Oberst.

Bern. Beim Zielschießen einer Infanterie-Rekrutenabtheilung auf dem Wylersfeld ist die Mauer, hinter der die Zeiger standen, eingestürzt und hat den einen Rekruten, welcher diesen Dienst versah, sofort getödtet, dem andern beide Beine zerschmettert.

Basel. Neuerdings fanden Schießversuche mit dem in Nr. 83 der Schweiz. Milit.-Ztg. des Jahrgangs 1857 beschriebenen Gewehre statt und zwar mit einer Ladung

von 4 1/2 Grammes; die Resultate waren sehr günstig, die Flugbahn sogar etwas gespannter, als das Letztemal. Die Schießversuche wurden bis auf eine Entfernung von 1200 Schritten (3000') fortgesetzt und selbst hier zeigte sich eine solche Treffsicherheit, daß die mit dem Notiren der Treffer beauftragten Leute ohne irgend welche Deckung nahe bei der Scheibe blieben, so gering waren die Seitenabweichungen. Diese Waffe, deren Kaliber, wie schon gesagt, 4,5 Linien ist, also eine Linie mehr als das Jägergewehr, leistet jedenfalls Außergewöhnliches und ist bei großer Solidität sehr einfach, ladet sich so leicht, als irgend eine neuere Waffe und wäre für einen anständigen Preis bei Anschaffung größerer Massen zu erhalten.

Schweighauser'sche Sortimentsbuchhandlung in Basel.

Militärwissenschaftliche Neuigkeiten.

Aster , die Gefechte und Schlachten bei Leipzig. 2. Ausgabe. 1. Lieferung	Fr. 6. 70.
Dwyer , neue Systeme der Feld-Artillerie-Organisation	10. 70.
Feller , Leitfaden für den Unterricht im Terrainaufnehmen	3. —
Militär-Encyclopädie allgemeine. 1. Lieferung. (wird vollständig in 36 bis 40 Lieferungen)	1. 35.
P...z. , Anleitung zur Rekognoszirung des Terrains. 2. Auflage	8. —
— Taktik der Infanterie und Kavallerie. 3. Auflage	7. —
Rüstow , der Krieg und seine Mittel. Vollständig erschienen	13. 35.
Schwarda , Feldbefestigungskunst. 1. Thl.	14. —
Schmögl , der Feldzug der Bayern von 1806—7 in Schlessen und Polen	12. 90.
Schuberg , Handbuch der Artilleriewissenschaft. Mit Atlas.	15. 05.
Schwink , die Anfangsgründe der Befestigungskunst. 2. Aufl.	12. —
Science de l'Etat-Major Général par J. de H.	6. 05.
Ueber die Vergangenheit und Zukunft der Artillerie vom Kaiser Napoleon III.	
Vorlesungen über Kriegsgeschichte von J. v. S. 2 Theile	23. 25.
Wickede , vergleichende Charakteristik der östreich., preuß., engl. und französischen Landarmee.	7. 75.
Wilicetin , Geschichte des Krieges Rußlands mit Frankreich i. J. 1799. 1. Bnd.	12. 90.
Müller II , die Grundsätze der neuen Befestigung	3. —
Potevin , Abriss der Grundbegriffe des graphischen Desslements	1. 50.

Vom Jahrgang 1857 der

Schweizerischen Militärzeitung

complet, gebunden mit Titel und Register, können noch etliche Exemplare zum Preis von Fr. 7 bezogen werden, durch die

Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung.